

Weißer u. rothter Tokayer.

Der 1/2 Literflasche
v. 1,60 b. 2,25 M.
Der 1/4 Literflasche
v. 0,80 b. 1,25 M.
Der 1/8 Literflasche
v. 0,40 b. 0,60 M.

von Ernst Stein
in Erbs-Wenke
(Tobias),
apflicht

(Schulmarke)

Aut. Josten, Oberstr. 101.

Dr. med. Wette,
pecial-Arzt für Ohren-,
als-, Nasen-Krankheit.
Köln,
Helenenstr. 8.

Grubenbrusttrupp
frischen Füllungen zu 60, 90 und
10 Pf. wieder eingetroffen.
Friedr. Wih. Cremer,
Neuß, Büchel 10.

Ia. Speck
schöner Waare per Pfd. 46 Pfg.
J. Willrich, Grevenbroich.

Zum An- u. Verkauf von
Güter u. Ländereien, Ver-
pachungen, Verpachtung von
Capitalien empfiehlt sich
H. Kaufmann, Grevelsdorfstr. 40.

a. 57000 Thlr.
Hypothek auszuführen durch
Adolf Mack,
Köln, Voigteistr. 13.

Badeeinrichtungen jeder Art
fertigt unter Garantie äußerst
g und stehen bereits aufgestellte
richtungen zur Ansicht bei
J. Geene,
Hypothek und Pumpenmacher
in Wevelinghoven.

Java-Cigarren von Mark 25
Mille und höher werden in der
rit von **J. Salomon & Cie.**
Dentkirchen abgegeben.

Wiener Caffee-Surrogat
Philo & v. Döhren
Wandsbel.

Drei Theile indischen Caffee
s. m. einem Theil Wiener
Caffee - Surrogat
gemischt, ergibt den
in Wien und Carls-
bad berühmten
Caffee.

te 10 und 20 Pfg. zu haben in
bedeutenden Colonialwaaren-
Handlungen.
ders empfohlen in der Allgem.
in. Central-Zeitung v. 22. März 1884.
eral-Depot für Wiederverkäufer bei
z Coblenzer, Köln a. Rh.

uckerrübenfamen
ht außerst billig unter Ga-
der Reimfähigkeit die Kraut-

Dr. Jansen in Nothhausen.

einem Gute bei M. Glabbach
ein Viehwärter gesucht; nur
mit guten Zeugnissen wollen
elden. Näh. in der Exp.

Nro. 113. **Montag, 19. Mai (Ostfestin.)** **1884.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Oct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts am der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Jansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei **J. W. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. Mai.

Weizen	1. Qual.	18 60	Hafer 1. Qual.	15 60
	2. "	16 60	2. "	15 —
Landroggen	1. Qual.	16 20	Raps 1. Qual.	—
	2. "	13 20	2. "	—
Winter-Gerste	1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen	1. Qual.	—	Heu per 50 Kilo	3 60
2. "	—	—	Stroh per 50 Kilo	28 —
	—	—	Wegensstroh per Schock	—
	—	—	600 Kilo	28 —

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 58 50
Rübsen per 100 Kilo feinstes 60 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preiskuchen per 1000 Kilo 12 1/2 —
Kleien per 60 Kilo 5 80
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus genehmigte in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffend die Stempelsteuer für Kauf- und Verpfändungsverträge im kaufmännischen Verkehr und für Wertpapiere, sowie den Nachtragsetat zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1884/85. — Den Rest der Tagesordnung bilden Berichte der Wahlprüfungskommission. — Im Wahlkreise Königs-Luchel-Schlochau sind die Abgg. v. Wolszlegier (Pole) und Behrendt (Cent.) gewählt. Gegen die Gültigkeit der Wahl des Abg. v. Wolszlegier wurde ein Protest erhoben. Von den gegen die Gültigkeit geltend gemachten Gründen ist von der Commission nur einer als erheblich erachtet worden, welcher eine Verletzung des § 29 des Wahlreglements rügt. Die Commission ist jedoch der Auslegung, welche der Wahlvorstand dem § 29 gegeben hatte, beigetreten, und hat die Gültigkeitserklärung beider Wahlen beantragt. — Abg. Franke beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Wolszlegier. Es erhebt sich eine längere Discussion über die Auslegung des § 29 des Wahlreglements, nach welcher die Wahl des Abg. Behrendt für gültig erklärt wird. — Für die Gültigkeit der Wahl des Abg. v. Wolszlegier werden 106, dagegen 108 Stimmen abgegeben. Diese Abstimmung ergibt die Beschlunsfähigkeit des Hauses. — Präsident v. Köller vertagt die Sitzung bis 1 Uhr. Nach Wiedereröffnung derselben wird über die Wahl des Abg. v. Wolszlegier nochmals abgestimmt, und dieselbe mit 123 gegen 107 Stimmen für gültig erklärt. — Die Wahl des Abg. v. Richter (Graudenz-Neuenberg) wird ohne Debatte für gültig erklärt. Die Wahlen werden der Regierung „zur weiteren Veranlassung“ überwiesen, da dieselben ergeben, daß ein Agent Weidemann sich des im § 109 des Deutschen Strafgesetzbuches verbotenen Kaufs von Wahlstimmen dadurch schuldig gemacht hat, daß er verschwiegenen Arbeitern 50 Pfg. für Zeitverräumnis versprochen und dabei conservative Wahlmänner empfohlen, die 50 Pfg. an die conservative Wählenden auch gezahlt, dagegen denjenigen vorenthalten hat, welche liberale Wahlmänner gewählt hatten. Endlich wurde die Wahl des Abg. v. Wurm (Wiesbaden) für gültig erklärt. — Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. L.-D. Antrag Windthorst auf Ausföhrung der Resolution Althaus (organische Revision der Waigelese.) Schluß 1 1/2 Uhr.

Berlin, 16. Mai. (Herrenhaus.) Nach längerer Pause hat heute das Herrenhaus vor schwach besetzten Ränken seine Arbeiten wieder aufgenommen. Ohne Debatte genehmigte das Haus in einmaliger Schlußberatung unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die Gesetzentwürfe, betr. den Betrieb des Fußbeschlaggewerbes und betr. den weiteren Erwerb von Privatseisenbahnen für den Staat. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung bis zum Schluß bei. Nächste Sitzung Morgen 12 Uhr. (Communalsteuer-Notgesetz und kleinere Vorlagen.) Schluß 2 1/2 Uhr.

— Die Jagdordnungscommission des Herrenhauses hat gestern die vom Abgeordnetenhause eingegangene und dort beschlossene Fassung der Jagd-Ordnung in Beratung genommen und wird die Beratung heute fortsetzen. In Bezug auf die Minimalgröße für einen eigenen Jagdbezirk hat die Commission den Abänderungen des Abgeordnetenhauses sich angeschlossen und die vorgeschlagenen 100 Hectar der Vorlage ebenfalls auf 75 Hectar, also auf 800 Morgen, herabgesetzt. In andern Punkten wird es nicht so glatt abgehen, und an das Zustandekommen der Jagd-Ordnung in der laufenden Landtags-Session glaubt Niemand mehr.

Berlin, 17. Mai. Die conservativen Zeitungen haben zwar die Erklärung des „Reichsanzeigers“ über die „vermeintliche Verletzung des Artikels 45 der Verfassung durch Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, welche die Regierung auf Verlangen, Verwaltungsbeamte wegen Gesetzwidrigkeiten zur Verantwortung zu ziehen, abgedruckt, sich bis jetzt aber jeder Bemerkung dazu enthalten. Man darf wohl daraus den Schluß ziehen, daß auch ihnen die Sache einen Haken zu haben scheint.

Berlin, 16. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß sich eine Anzahl österreichischer Industrieller vor einigen Jahren zu einer Exportgesellschaft vereinigte, welche eine Expedition mit Mustern nach Indien sandte. Sie bemerkt, nach den ihr zugegangenen Nachrichten habe die Expedition überall, wo sie bisher aufgetreten, befriedigende, theilweise überraschend günstige Erfolge erzielt. Das Blatt empfiehlt dieses Beispiel dem deutschen Handelsstande auf's Angelegentlichste zur Nachahmung und sagt, die Einrichtungen und Reisekosten, auf die Anzahl der Theilhaber repartirt, seien nicht bedeutend und bald wieder einzubringen; auch dürfte sich herausstellen, daß manche Zweige der deutschen Industrie exportfähig seien, als bisher angenommen wurde. Die kaiserlichen Consule könnten trotz wirksamer Unterstützung Seitens eines Fachmannes, dessen Thätigkeit nicht ersehen.

Berlin, 17. Mai. Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Windthorst auf organische Revision der Waigelese. Der Abg. Windthorst weist darauf hin, daß der Resolution Althaus vom 25. April 1883 nicht Folge gegeben worden sei. Es habe sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß auf legislativem Gebiete Modificationen gefunden werden möchten, der Kirche die nöthige Freiheit wiederzugeben. Die Erfüllung der Wünsche der Katholiken sei leicht. Nur dürften dem hl. Stuhle nicht unerfüllbare Concessionen zugestimmt werden. Das Verfahren der Staatsregierung hinsichtlich der Nothseelsorge in den verwaisten Pfarren sei unzureichend. In nicht zu ferner Zeit würde man zufrieden sein, wenn die Jesuiten zurücktröten, um die socialen Gefahren zu beseitigen. Sein Antrag solle eine Erinnerung an die Regierung sein, die Resolution Althaus auszuführen.

Abg. v. Eynern ist Namens der nationalliberalen Partei bereit, zur Erreichung des Friedens beizutragen; er überläßt aber die Initiative der Staatsregierung.

Abg. v. Schorlemer-Mst sagt: Der Katholicismus sei der natürlichste Gegner des Socialismus; das Centrum könne so lange nur auf dem Standpunkte der entschiedensten Opposition verharren, als die Waigelese nicht aufgehoben seien. Cultusminister v. Gähler. Die Regierung stehe fest auf dem Standpunkte, daß sie glaube, mit der vorjährigen kirchenpolitischen Novelle eine Basis gefunden zu haben, von welcher ein weiterer Ausglick möglich würde. Die Staatsregierung werde zu weiteren Maßnahmen in der entgegenkommenden Weise bereit sein, sobald sie Wirksamkeit habe, damit auch zu greifbaren Erfolgen zu gelangen.

Abg. Limburg-Stirum erklärt sich Namens eines großen Theiles der Conservativen gegen den Antrag und beantragt: „Da schon die Resolution vom 25. April 1883 die Revision der Waigelese fordere und die Staatsregierung erklärt habe, daß sie den Zeitpunkt für die Revision nicht für gekommen erachte, geht das Haus über den Antrag Windthorst zur Tagesordnung.“

Abg. Richter-Sagen. Die Fortschrittspartei werde im Reichstage dem Antrag auf Aufhebung des Expatriations-Gesetzes zustimmen, aber sie wolle die Gesetze betreffend Civilehe, Schulaufsicht, Kirchen-Vermögens-Verwaltung beibehalten wissen. Dem Antrage der Conservativen könne Redner eben so wenig zustimmen.

Darauf wird die Discussion geschlossen. — Zum Schluß wurde der Antrag Windthorst in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten geschlossen Centrum und Polen und ganze 7 Conservative.

Darauf vertagte sich das Haus bis Montag. Tagesordnung: Die noch übrigen Initiativ-Anträge.

Berlin, 17. Mai. Folgender Fall, der die Commission für Petitionen beschäftigt hat, mag als praktische Illustration für die Dehnbarkeit der Waigelese dienen. — Dem kath. Pfarrer zu Groß-Döbern (Diocese Breslau) war seit April 1875 bis October 1881 ein jährlicher Dotationszuschuß von 769 Mark auf Grund des Sperrgesetzes verweigert worden. In zwei an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petitionen wies der Kirchenvorstand genannten Ortes nach, daß die erwähnte Summe die Jahreszinsen eines Stiftungskapitals ausmache, das zur Abhaltung einer bestimmten Anzahl von Messen und andern geistlichen Leistungen ursprünglich ausgeworfen und nach Säkularisation des Franziskanerklosters zu Ratibor auf den jeweiligen Pfarrer von Groß-Döbern übertragen worden sei. Weil Stiftungen, für welche gewisse Gegenleistungen auszuführen seien, könne diese Summe nicht unter das Sperrgesetz fallen, wiewohl letzteres bloß die aus Staatsmitteln, d. h. die aus Steuern und Abgaben der Staatsangehörigen entnommenen Beträge einzustellen beabsichtigt habe. Allerdings werde seit Aufhebung des Sperrgesetzes für Breslau jener Betrag wieder entrichtet, allein die Regierung verweigert die Herausgabe der von April 1875 bis October 1881 eingekommenen Summe von 4998 M. 55 Pfg. In Ansehung dieses Sachverhaltes beantragte der Kirchenvorstand, das Haus der Abgeordneten wolle ihm zu seinem und der Fundatoren Rechte verhelfen und die königliche Staatsregierung zur Rückgewährung der innegehaltenen Fundationszinsen von zusammen 4998 M. 55 Pfg. veranlassen. In Beantwortung dieser Petition machte der Commisarius des Ministeriums

der geistl. Angelegenheiten geltend, das Sperrgesetz beabsichtige die Sperre „sämtlicher“ für die Geistlichen bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln, ohne Rücksicht auf den Rechtsgrund und auf etwaige damit in Beziehung stehende Verpflichtungen des an sich Empfangsberechtigten. Dann bei der nach der Säkularisation stattgehabten staatlichen Dotation jener Pfarstelle sei zwischen dem etwaigen Ursprung der einzelnen dazu verwendeten Beträge nicht unterschieden und sei dem Pfarrer die Verpflichtung, jene geistlichen Einrichtungen „gratis“ abzuhalten auferlegt worden. Somit falle die ganze Dotation unter das Sperrgesetz und sei darum nur auf gesetzlichem Wege eine Entscheidung auf Herausgabe benannter Summe möglich. Während in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen von einer Seite Uebereinstimmung zur Tagesordnung beantragt wurde, motivirte der Abgeordnete Porisch (Oppeln) den gegenstelligen Antrag, die Petition, insoweit es sich um innebehaltene Fundationskapitalzinsen handle, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Er hob hervor, dem ehemaligen Kloster zu Ratibor seien die Fundationskapitalien gegen Uebnahme gewisser Verpflichtungen zugewandt und von dem Kloster unter dieser Verpflichtung angenommen worden, wodurch ein privatrechtliches Verhältniß geschaffen wurde. Durch die Säkularisation habe der preussische Staat mit den Kapitalien zugleich die Pflicht, für Ausführung jener geistlichen Leistungen Sorge tragen zu wollen, übernommen. Das Sperrgesetz habe nur die staatlichen Zuwendungen vorenthalten wollen, ohne in die Rechte Dritter, der Fundatoren, eingreifen zu wollen. Ein derartiger, flagranter Rechtsbruch sei der Gesetzgebung füglich nicht zuzutrauen. Andererseits wurde noch darauf hingewiesen, daß in Rheinischen Diocesen auf Rehfundationszinsen erstreckten Sperrmaßregeln, als zu Unrecht verhängt, zurückgenommen worden seien. Bei der Abstimmung wurde mit 11 gegen 4 Stimmen der Antrag gestellt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petition des Kirchenvorstandes zu Groß-Döbern, soweit es sich in derselben um innebehaltenen Fundationskapitalzinsen handle, der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Darmstadt, 17. Mai. Die Angelegenheit des Großherzogs von Hessen will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt soll der Minister, der die Civiltrauung vollzogen, zum Sündenbock gemacht werden. Der „Post“ schreibt man nämlich aus dem Großherzogthum:

„Es gilt als gewiß, daß Verhandlungen eingeleitet sind, um die stattgehabte Eheschließung, soweit möglich, wieder rückgängig zu machen. Der Rücktritt des Staatsministers von Stard wird als nahe bevorstehend bezeichnet. Dem Wunsch, daß es gelingen möge, einen Nachfolger zu finden, der durch seine ganze Persönlichkeit dem tief erschütterten Lande eine sichere Garantie gegen ähnliche Vorkommnisse biete und verderblichen Einflüssen in der nächsten Umgebung des Großherzogs mit unbegrenzter Energie ein Ende bereite, können auch wir uns nur aus vollem Herzen anschließen. Es wird langer, langer Zeit bedürfen, um die geschlagene Wunde wieder zu heilen.“

Der „Reichsbote“ macht zu der Affaire folgende Bemerkungen:

Was die „National-Zeitung“ über die Erregtheit der Gemüther über die Ehe mit der geschiedenen Frau des Landeshauptmannes Kolumine und den Unwillen über den Staatsminister Freiherrn von Stard sagt, weil dieser nicht alles aufgegeben habe, den Großherzog von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten, vielmehr die Civiltrauung selbst vollzog, ist vollständig richtig. Die Evangelischen des Landes beklagen den Schritt ihres „summus episcopus“ (höchster kirchlicher Oberer) auf's tiefste. Rab. Kolumine ist, wie verlautet, römisch-katholischer Confession, ihre Scheidung also nach dem Gesetz ihrer Kirche gar nicht gültig. Wie mögen, ja wie müssen die katholischen Unterthanen des Großherzogs, ein volles Drittel der Einwohnerzahl des Landes, die Ehe ihres Landesherren ansehen? Wenn übrigens die „Nat.-Ztg.“ sagt: „Nach dem in Hessen geltenden Eherecht besitzt der Landesherr als summus episcopus der evangelischen Kirche des Landes das Recht der Aussprechung der Scheidung“ — womit wohl der Wunsch ausgedrückt werden soll, der Großherzog möge diese Ehe wieder lösen — so muß doch darauf bemerkt werden, daß hier kein Recht als summus episcopus gar nicht in Betracht kommt. Das hätte er eventuell nur bei einer kirchlich geschlossenen Ehe. Eine bloße Civilehe kann er als summus episcopus nicht lösen. Die von ihm eingegangene Ehe ist aber eine reine Civilehe; die kirchliche Trauung wurde ihm verweigert. Man freut sich allgemein dieses Muthes und männlichen Freimuthes, die ebenjowohl in treuester Unhänglichkeit und Liebe zu dem Landesherren und seinem Hause wie im Gehorsam gegen die Grundsätze der Kirche und zu allermeist gegen Gottes Wort ihren Grund haben. Noch hat man nicht gehört, daß irgendwo an einem anderen Orte ein Byzantiner sich gefunden, der die kirchliche Trauung nachträglich vollzogen hätte oder zu vollziehen bereit wäre.“

Stuttgart, 16. Mai. Der König ist heute aus Italien zurückgekehrt. — Der „Staatsanzeiger“ meldet, der Gesundheitszustand des Königs sei befriedigend und lasse hoffen, daß

der Zweck des Aufenthalts in Italien bei Fortsetzung der immer noch gebotenen Schonung und Ruhe erreicht werde.

Aus Bayern, 17. Mai. Wie die Parität auch in Bayern gehandhabt wird, mag man aus folgenden Angaben ersehen, die wir dem „Münch. Frdbst.“ entnehmen: Im Königreiche Bayern bilden die Katholiken 71 pCt. (also mehr als sieben Zehntel), die Protestanten 28 pCt. und die Juden 1 pCt. (zusammen nicht ganz drei Zehntel) der Bevölkerung, und doch sind die Bistümer an unseren Hochschulen, wovon die Mehrzahl stiftungsgemäß katholische Anstalten sind, kaum mehr als mit einem Viertel von Katholiken besetzt, während die Protestanten (wovon viele Ausländer sind) mit nahezu drei Viertel participieren. Ähnliche Verhältnisse bestehen an unseren beiden Akademien, an unseren Mittelschulen und an unseren bayerischen Militärbildungsanstalten; aber auch innerhalb der Münchener Gemeindeverwaltung ergibt sich für die Katholiken kein besseres Verhältnis, denn zur Zeit der liberalen Ära gab es bei Besetzung von städtischen Aemtern keine schärfere Empfehlung, als ein gläubiger Katholik zu sein. Aus dieser Zeit datiert die Anstellung eines altkatholischen und eines protestantischen Bürgermeisters, und im ganzen Directorium der Schulcommission ist auch nicht ein gläubiger Katholik. Außer den beiden Bürgermeistern gehören hierzu der Schulcommissar und Schulrath und die Directoren der höheren Töchter-, Handels- und Fortbildungsschulen, die mit Ausnahme des altkathol. ersten Bürgermeisters, sämtlich der protestantischen Confession angehören; ein Verhältniß, das umgekehrt gewiß in einer protestantischen Stadt niemals vorkommen wird. Aber auch in den übrigen Zweigen der städtischen Verwaltung steht es für die Katholiken nicht günstiger, denn seit 1870 wurden die wichtigsten Stellen im Schul-, Bau- und Rechnungswesen vorwiegend mit Nichtkatholiken besetzt, während gut qualifizierte katholische Bewerber, und darunter geborene Münchener, das Nachsehen hatten, ob schon heute noch die Katholiken mehr als 85 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmachen. — Daß diese traurigen Zustände ganz ohne Verschulden der bayerischen Katholiken möglich geworden seien, kann man leider nicht sagen.

Schweiz.

Bern, 16. Mai. Die von hier verbreitete Meldung, daß der Bundesrath mit gesetzgeberischen Arbeiten bezüglich der wegen Fürstenmordes nach der Schweiz Flüchtenden beschäftigt sei, wird von unterrichteter Seite als nicht richtig bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der Cabinetrath unter Ferry's Vorsitz beschloß gestern, den Entwurf einer Verfassungsrevision der Deputirtenkammer vorzulegen. Die Verfassungsänderungen, die der Cabinetrath zu beantragen beschloß, sind: 1) Jede Gemeinde ohne Ansehen der Einwohnerzahl wählt gegenwärtig einen Bevollmächtigten für die Wahl eines Senators; in Zukunft soll die Wahl der Bevollmächtigten nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl bemessen werden. 2) Der Senat soll keine Senatoren auf Lebenszeit mehr wählen, aber die jetzigen Senatoren dieser Abtheilung sollen ihre Sitze behalten. 3) In Finanzfragen soll der Deputirtenkammer nach zwei nacheinander erfolgten Prüfungen das letzte Wort bleiben. 4) Die bei Eröffnung der Session angeordneten öffentlichen Fürbitten sollen weg. Die Regierung wird für diese Anträge die Dringlichkeit verlangen.

Italien.

Rom, 17. Mai. Der Jesuitengeneral, der hochw. Vater Bede, hat wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt.

Amerika.

St. Louis, 30. April. Der Herold des Glaubens meldet: Die Rettung des amerikanischen Collegs in Rom vor den langen Fingern der italienischen Regierung, welche durch die energische Einsprache unserer Bundesregierung erfolgte, hat den hochwürdigsten Coadjutor-Erzbischof Corrigan von New-York zu folgendem an den Staatssecretar Frelinghuysen gerichteten Schreiben veranlaßt: „Werther Herr! Im Namen des Cardinals McCloskey habe ich die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 29. v. Mts. anzuzeigen, in welchem die Nachricht enthalten ist, daß das Amerikanische Collegium in Rom von dem Verkauf des Propaganda-Eigentums ausgenommen wurde. Seine Eminenz dankt aufrichtig seiner Excellenz dem Präsidenten ebenso wie Ihnen und Herrn Astor, dem Gesandten in Rom, für die Art und Weise, wie Sie diese Sache betrieben haben. Indem der Cardinal seine eigne Verpflichtung der Dankbarkeit gegen die Regierung für ihr promptes Handeln anerkennt, möchte er auch gleichzeitig den Dank der anderen Bischöfe der Vereinigten Staaten ebenso wie den von der ganzen katholischen Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung Ihr gehorsamer Diener M. A. Corrigan, Coadjutor-Erzbischof.“ — Der amerikanische Gesandte in Rom, Hr. Astor, dem es gelungen ist, das Amerikanische Collegium in Rom vom Verkauf zu retten, soll von der Regierung beauftragt worden sein, auch gegen den Verkauf des übrigen Besitzthums der Propaganda zu protestiren. Ein Gleiches geschah schon im Jahre 1848. Damals wollte die revolutionäre Regierung in Rom das Propaganda-Eigentum confisciren; der damalige Staatssecretar Lewis Cass instruirte aber den amerikanischen Gesandten in Rom, dagegen Einsprache zu erheben und das Project der Confiscation wurde von den Betreffenden aufgegeben.

Bismarck und Windthorst.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Münchener „Allg. Bzt.“ einen Artikel, der auch unsere Leser interessieren wird, wenn gleich wir über die „vertrauliche Besprechung“ bereits kurz berichtet haben.

Es war bereits gegen 10 Uhr, ein erheblicher Theil der Gäste hatte sich schon entfernt. Neben den zahlreichen kleineren waren aber zwei größere Gruppen übrig geblieben. Die eine an einem Tische unter den Bäumen des Grünhauses sammelte

sich um den Kanzler. Die andere, kaum kleinere umgab den Platz des „ersten deutschen Parlamentariers“, der, in einem längeren Gespräch mit dem Minister v. Goltz begriffen, an dem großen Speisetische Platz genommen und den Tafelgenüssen, besonders dem „edlen Raß“, wie es schien, nicht ganz fremd geblieben war. Hr. Windthorst war sehr anmuthig, ob trotz oder wegen Annahme des Socialistengesetzes — werlichtete sich die Gruppe um Herrn Windthorst etwas, als der Abg. Professor Wagner hinter seinen Stuhl trat und ihn scherzend fragte, was Herr Windthorst nun nach der Proklamirung des „Rechts auf Arbeit“ von so hoher Stelle aus sage; jetzt werde er mit dem Stigma des „gefährlichen Socialismus“ gegen Andere, wie z. B. den Fragenden doch vorsichtiger werden müssen. Herr Windthorst, dessen bedeutsame parlamentarische Stellung auch mit auf seiner größten persönlichen Lebenswürdigkeit und seiner gedankten Weise angenehmer privater Unterhaltung mit politischen Gegnern beruht, nahm das Gespräch sofort auf, bezeugte die Ausführungen des Kanzlers über das „Recht auf Arbeit“ als bedenklich genug und meinte auf die Erwiderung Wagner's, daß ja das preussische Landrecht in der That dieses Recht anerkenne: das gelte eben nur im „alten Preußen“ und sei aus der schimmern Zeit des alten Fritz, des „großen Revolutionärs“, damit beweise man noch nichts für andere Gebiete und für heute.

In diesem Moment tritt der Reichskanzler an den Platz des Herrn Windthorst heran. Die Gruppe theilt sich sofort, der Kanzler läßt sich neben Windthorst nieder, auf dessen anderer Seite der Cultusminister sitzen bleibt. Die Herren, welche so eben mit Windthorst gesprochen, bilden einen engen Kreis um den Kanzler und um den Centrumsführer, und nun entwickelt sich eine jener Episoden, wie sie mitunter in diesen parlamentarischen Gesellschaften beim Fürsten Bismarck vorkommen, selten aber wohl so interessant und durch die das Gespräch führende Persönlichkeit der kleinen Excellenz so „pikant“ waren, wie an diesem Abend.

Schon die äußeren Verhältnisse in solchen Fällen sind anziehend genug. Der kleine, geriebene, grundgescheidte, redegewandte Politiker mit dem gewaltigen fahlen Schädel, den das enorme Gehirn beinahe zu sprengen scheint, auf der einen Seite der herkulische Kanzler, mit kaum weniger faulem Kopfe, mit den hervortretenden Augenbraunen und dem funkelnden Auge, auf der anderen. Der eine lechzt gestikulirend, beim Sprechen ungewöhnlich warm werdend, die und da fast bewegt, dem Kanzler mehrfach die Hand drückend, letzterer mehr hörend, als redend, reservirter, mit schwächerem Organe als sein Nachbar, daher nur für die nächst stehenden genauer vernehmlich, aber auch seinerseits angeregt und entgegenkommend: die beiden Männer im Wesentlichen allein zusammensprechend, die herumstehenden und stehenden Zuhörer, wie gebannt und in einem gemeinsamen Gefühl einer gewissen Scheu vor diesen hervorragenden zwei Politikern Deutschlands, ganz Ohr, nur hier und da einmal einer oder der andere ein Wort einsprechend, eng gedrängt, Conservative, wie die H. v. Hammerstein, Dr. Kropatschke (die Redacteurs der „Kreuzzeitg.“), Dr. Wagner, Wolff, Gremer u. v. a. m., Centrumsmitglieder, wie die Reichensperger, Mooren, Zimmalle, aber dicht neben dem conservativen „Socialisten“ Professor Wagner, der an Windthorst's Stuhl sich lehnt, auch ein „Freisinniger“, die weiter Zurückstehenden nachdrängend, um von dem Gespräch etwas zu vernehmen. Gegenüber an der anderen Seite des Tisches, nicht minder aufmerksam lauschend, ebenfalls eine große Anzahl Personen, Mitglieder aller Parteien, Nationalliberale, v. Schenkendorff, Freiconservative, Dr. Delbrück u. A. m. gerade vis-à-vis die ganze Corona mit Auge und Ohr an den beiden Männern in ihrer Mitte hängend, deren leitende überragende Stellung schon durch ihre Gruppierung und durch ihr ganzes Verhalten während des Zwiesgesprächs anerkennend. Ein Bild für den Binsel eines Knezel, so äußerte mit Recht einer der Zuhörer beim Weggehen.

Windthorst knüpfte dem Kanzler gegenüber sofort an das eben mit Wagner geführte Gespräch über das Recht auf Arbeit an. Dieses Recht so hinzustellen, sei doch bedenklich, wiederholte er, und er wünsche, daß der Kanzler seine Aeußerungen darüber bei Gelegenheit, die ja bei den Vorlagen sich bald geben werde, gegen leicht mögliche Mißverständnisse selbst berichtige. Andererseits wolle er, Windthorst, ja freilich nicht leugnen, daß die kaiserliche Regierung durch ihre Politik der Socialreform den richtigen Weg in großartiger Weise betreten. „Ich möchte fast sagen“, bemerkte Herr Windthorst, „der alte Kaiser hat dadurch, durch die Proclamation der großen Grundgesetze in der Volkshaus, nach allen seinen unerhörten Erfolgen diese letzteren selbst noch übertroffen.“ Fürst v. Bismarck, einschaltend: „Ja, das meint der Kaiser selbst; er sagte mir damals, das, was wir hier zu thun haben, ist noch mehr als das, was 86 und 70—71 zu geschehen hatte.“ „Durchlaucht!“ — so fuhr Windthorst fort — „wenn Sie mir ein offenes Wort gestatten — und wir sind ja hier zu einer „vertraulichen Besprechung“ vereint, fügte er schmunzelnd bei (herzlich bestimmendes Gelächter der ganzen Versammlung und des Kanzlers mit): „Sie haben mir viel Böses im Leben erzeigt, aber dafür, gesthehe ich, muß ich Ihnen als deutscher Patriot dank wissen, daß Sie nach all den großen politischen Thaten unserer kaiserlichen Herrn bewogen haben, auf diese Bahn der Socialreform einzulassen.“ Es fand ja ungeheure Aufgaben hier zu lösen, ich sehe mit Furcht auf die entsetzliche Währung in den Arbeiterclassen in den großen Städten, aber der einzige Weg, der noch zum Frieden führen kann, ist der eingeschlagene. Im Einzelnen werden die Meinungen ja auseinandergehen, und Sie müssen sich nicht Unheil nehmen, wenn wir da nicht überall gleich Ihnen folgen. Aber Ihre Ziele billige auch ich und Ihre ersten Hauptpläne, mit der Krankenversicherung, der Unfallversicherung ebenso, immer Abweichungen in einzelnen Punkten vorbehalten. Und ich denke, in dieser Auffassung werden in Deutschland keine verschiedenen politischen Parteien sein. Wenn Sie aber nun, Durchlaucht, gleich wieder, wie jetzt, so allgemein das „Recht auf Arbeit“ proclamiren, so geht mir das allerdings zu weit und, glaube ich, liegt auch hier Ihrer Auffassung ein Irrthum zu Grunde. Von Einzelheiten, über die wir noch nicht einig sind, nenne ich z. B. beim neuen Unfallgesetz die Frage wegen der

Arbeiterauschüsse. Schon jetzt machen wir die Erfahrung, daß bei der Einrichtung der Krankenkassen die Socialdemokraten sich neue Mittel der Organisation schaffen. Ich fürchte, diese Arbeiterauschüsse werden der Socialdemokratie dazu eine neue gefährliche Handhabe bieten. In anderen Dingen glaube ich immer mehr Werth auf internationale Abmachungen legen zu müssen, nicht nur, wenn auch vor allem, hinsichtlich gemeinsamer Maßregeln gegen die gefährlichen Bestrebungen der extremen Socialisten, der Anarchisten u. s. w., sondern auch für die reformpolitischen Maßregeln zur Verhütung der Arbeiter- und zur Verbesserung ihrer Lage, so bei der Fabrikgesetzgebung u. s. w. Es ist nicht begreiflich, daß sich bisher hier so viele Schwierigkeiten gezeigt und besonders die fremden Regierungen so wenig Verständnis- und Bereitwilligkeit bewiesen haben. In den deutschen politischen Dingen liegt aber auch, wenn Sie mir das zu sagen erlauben, Durchlaucht, Einiges an Ihnen, daß manche Schwierigkeiten entstehen und die Sachen nicht leichter und glatter fortgehen. Sie sind oft für etwas stürmisch, kommen immer mit Neuem, wir können Ihnen da nicht stets sofort folgen, was Sie uns dann auch nicht gleich vererbellen müssen. In den großen Grundzügen aber, das wiederhole ich nochmals, sind wir in der Socialpolitik mit Ihnen einverstanden. Wir sind beide alte Männer und der Kaiser ja noch viel älter als wir. Aber möchten wir noch Einiges von den Reformen mit erleben und sich bewahren sehen! Das wünsche ich uns Allen und unserem deutschen Vaterlande, und jedenfalls wollen wir selbst das Unsere dazu thun. Endlich wenigstens mal das Unfallgesetz fertig zu bekommen, das sehe ich mit Ihnen als nächste Aufgabe an und hoffe darauf.“

Dies, soweit das Gedächtniß ausreicht, der Sinn und in einigen Hauptgedanken der ungeschätzten Wortlaut der Ausführungen Windthorst's. Das ganze Gespräch dauerte wohl eine halbe Stunde. Windthorst sprach mehr als der Kanzler, der einige Male kürzere Gegenbemerkungen machte. Auch diese zusammenfassend, lassen wir den Fürsten selbst reden.

„Das Recht auf Arbeit halte ich doch fest, Excellenz, wie ich es im Reichstage näher begründete. Das preussische Landrecht hat hier, wie vielfach sonst, gute Bestimmungen. Ich muß auch sagen, daß ich die Consequenzen dieses Rechts nicht für so bedenklich und so weitgehend halte. Schon jetzt liegt die Sache doch so, daß Niemand bei uns dem Hunger einfach überlassen wird. Auch wenn die Armenpflege zunächst nur dem Arbeitsunfähigen gewährt wird — wenn Jemand sagt, er kann und will arbeiten, findet aber trotzdem keine Arbeit, so können wir einen solchen nicht einfach sich selbst überlassen und thun es auch nicht. Das müßte ja zur Verwerfung treiben. Wenn wir nun da auf öffentliche Kosten zweckmäßige Arbeiten ausführen lassen, so ist das doch wohl zu rechtfertigen. Es wird dem Arbeiter dabei auch nur, statt des öffentlichen Almosen, eine etwas reichlichere und würdigere Hilfe gewährt.“

Wenn man mir vorwirft, ich ginge zu stürmisch vor, so möchte ich eben die Aufgabe des leitenden Ministers darin sehen, daß er, wie der Locomotivführer, immer für richtige Heizung sorgt, damit die Maschine ordentlich weitergeht. Sonst bleiben wir in allem stecken.“ Worauf Windthorst einwarf, er vertraue dem Fürsten dabei wohl und wolle selbst mit ihm die Locomotive bestiegen, aber, wenn's zu scharf vorwärts ginge, nur mitunter ein Wischen drehen.

„Zunehm in den Einzelheiten Opposition finden, das bewirkt aber doch“, so fuhr der Kanzler fort, „daß man nicht weiterkommt und verbroffen wird. J. B. in der Frage der Arbeiterauschüsse meine ich, wie einmal ein Fortschrittsmann in einem anderen Falle sagte, die Einrichtung der Versicherung müßte mit einem Tropfen demokratischem Del's geschmückt werden, um ordentlich zu gehen. Aber hier wie sonst darf der Bursch der Pfeffer nicht ganz fehlen.“

Daran halte ich aber auf alle Fälle jetzt fest, daß wir zunächst mit der Unfallvorlage weiter kommen, wenn die Herren dann auch noch länger tagen müssen.“ Der Kanzler kam hier (oben schon bei einem Gespräch kurz vorher mit einigen der umstehenden Abgeordneten) auf seine eigene frühere parlamentarische Thätigkeit 1847 ff., wo sie im Abgeordnetenhaus Commissions- und Plenararbeiten fast den ganzen Tag gehabt hätten, bis spät Nachts, wo er dann zur Erholung noch am Mitternacht unter den Linden herumgegangen, zu sprechen. Einmal sei der Landtag am 10. August berufen worden und habe durchgetagt bis zum Februar.

Der Eindruck dieses Zwiesgesprächs zwischen Bismarck und Windthorst war der, daß Windthorst sehr entgegenkommend sich äußerte und der Kanzler das, zwar etwas reservirter, gut aufnahm. Die in einer der letzten Nummern von conservativen „Deutsch. Tagbl.“ vertretene Ansicht, jeder Unbefangene habe sich doch überzeugen müssen, daß Windthorst bei dieser scheinbar unbedingten Bereitwilligkeit, die Socialpolitik Bismarck's zu unterstützen, immer den stillschweigenden Vorbehalt eines Eingehens des Kanzlers auf die Forderung des Centrums gemacht habe, möchte Schreiber dieses mit anderen Ohrenzeugen doch nicht ganz theilen.

Manche kleine pikante und amüsante Zwischenbemerkungen können wir hier nicht wiederholen. Es war halb 11 Uhr vorbei, spät schon für den neuerdings sich früher schlafenlegenden Staatsmann. Frau von Spitzemberg reichte dem Kanzler die Hand zum Abschied, ermahnte ihn auch, sich zur Ruhe zu begeben. Aber sofort wurde das Gespräch noch nicht abgebrochen. Die kleine Excellenz hatte ihren offenen Tag und expectorirte sich weiter. War wieder das Wort nur da, um die Gedanken zu verbergen? Der liebenswürdige und gewandte Führer des Centrums ist freilich ein hannoverscher Particularist und beim Auseinandergehen fielen auch gegen Andere noch einige beglückende Worte. Aber er ist doch, dies sollten auch seine Gegner anerkennen, ein deutscher Patriot trotz alledem. Sein warmes Wort in Düsseldorf bei der Rückreise vom Niederrhein soll ihm unvergessen sein. Und auch an diesem Abend hat er politischen Gegnern den Eindruck des warmen Patrioten in der socialpolitischen Frage gemacht. Die Zuhörer sagten ihm auch: „Nun Excellenz, wir sind Zeugen gewesen, jetzt müssen Sie aber auch mit der Unterstützung der Socialpolitik Ernst machen. Wir alle haben hier das Versprechen gehört.“

Die Gesellschaft trennte sich gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, der Kanzler

verabschiedet
freundliche
gegrüßt,
in die he

Schre
dieser Zei
standen u
Augen.
politische
wältiger
wie die k
lich Dank
bleiben n
kannt. —
— Hann
tive — H
deutsche
aller Par
den wir
danken.
Mit d
sprechung
nehmern

□ I
durch die
wonach si
6 Kilo w

18
18

— Ei
verloffene
Menge fr

— Ei
Bursche a
Düsseldorf
verübt hat

Grüb
In der S
Project der
rathlichen
gliedern
angenomm

— Wi
führung de
kirch unmi
der Leistu
der Inter
auch bei a
gebaut un
M.-Glabbe

Elberfe
evangelisch
gende War
unserer G
Gemeindeg
zu achten,
zur Unzeig

Müth
glückte auf
und Spelt
Wahlkörper

Auf der er
aus der R
zweite Gef
Augenblick
sehter Rich
heran, der

Nach
fürzte in
pußen aus
belegten H
Geist auf.

vor Beginn
dieser Wärm
seine Geschi

Cochens
schon seit g
führ von B
Land verlan
zu diesem E

— (Der
Ostindien.
größere Bed
Jahre mehr
amerika für

Märkte zu
fügen, haben
Bezugsquell

hier Ostind
Exportfähig
von allen E
Exportobject

den Angaben
als 19 $\frac{1}{2}$ v
Ausfuhr geg
Deutschland

sehr reichlich
lichen Baar
Nach dieser
nach Britisch

nach auf 44
Kilogr., wä

Wir die Erfahrung, lassen die Socialdemo- n schafften. Ich fürchte, Socialdemokratie dazu In anderen Dingen nationale Abmachungen vor allem, hinsichtlich ährlichen Bestrebungen sten u. f. w., sondern egeln zur Verhütung hrer Lage, so bei der ht begreiflich, daß sich eigt und besonders die üß- und Vereinstwilligen politisch in Dingen sagen erlauben, Durch- Schwesternheiten ent- und glatter fortgehen. kommen immer mit is sofort folgen, was sein müssen. In den ole ich nochmals, sind verstanden. Wir sind ch viel älter als wir. en Reformen mit er- wünsch ich uns Allen jedenfalls wollen wir wenigstens mal das ge ich mit Ihnen als

ht, der Sinn und in Wortlaut der Aus- sprach dauerte wohl ehr als der Kanzler, en machte. Auch diese t selbst reden.

— Einem Gartenbesitzer an der Völgterstraße wurde in versoffener Nacht eine Partie Kropfkalbpfunde und eine große Menge frisches Gemüse gestohlen.

— Ein vor einiger Zeit hierherbst verhafteter 24jähriger Burche aus Ratingen wurde heute durch die Polizei nach Düsseldorf transportirt, wo derselbe eine Menge Diebstähle verübt hat.

Grevenbroich, 17. Mai. Die Grevenbr. Btg. schreibt: In der Sitzung des Kreisrates vom 13. d. M. wurde das Project des Kreisständehausbaues nach Maßgabe der land- rathlichen Proposition bei einer Anwesenheit von 17 Mit- gliedern mit 16 gegen eine Stimme der Stadt Bevelinghoven angenommen.

— Wie wir vernehmen, stehen die Vorarbeiten zur Aus- führung der Eisenbahnlinie von Grevenbroich nach Hochneu- kirch unmittelbar bevor — allerdings unter der Bedingung der Leistung von Beiträgen für den Grunderwerb Seitens der Interessenten. Die Linie wird übrigens jedenfalls — auch bei anfänglichem Secundärbetrieb — als Vollbahn aus- gebaut und darf nur als Theilstrecke der Linie Köln-Rheydt- M.-Glabbech-Antwerpen betrachtet werden.

Elberfeld, 17. Mai. Der kirchliche Anzeiger für die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Elberfeld veröffentlicht fol- gende Warnung: „Da in jüngster Zeit sich Diebe selbst in unsere Gottesdienste einzuschleichen scheinen, so wird jedes Gemeindeglied gebeten, scharf auf sich selbst und auf andere zu achten, und im Betrugsfalle einen Dieb unmissichtlich zur Anzeige zu bringen.“

Wülheim a. d. R., 16. Mai. Heute Morgen verun- glückte auf der Ruhrbrücke der Rheinischen Bahn zwischen hier und Speldorf ein Mottenarbeiter. Derselbe benutzte den Bahndörper als Weg, um seine Arbeitsstelle zu erreichen. Auf der erwähnten Brücke konnte dem Unglücklichen ein Zug aus der Richtung von Speldorf entgegen, dem er, auf das zweite Geleise übertretend, auszuweichen suchte. In diesem Augenblick brach auf dem betretenen Geleise aus entgegen- gesetzter Richtung der fällige Personenzug Wülheim-Speldorf heran, der den Arbeiter überfuhr und sofort tödtete.

Nachen, 16. Mai. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte in der Wilhelmstraße ein Dienstmädchen beim Fenster- putzen aus dem ersten Stockwerk auf den mit Steinfliesen belegten Hof hinab und gab schon nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Die Nach. Btg. bemerkt dazu, daß das Mädchen vor Beginn der Arbeit ausdrücklich verwahrt worden war, diese Warnungen jedoch leichtsinnig und unter Verunsung auf seine Gefährlichkeit in den Wind schlug.

Cochem, 15. Mai. An der Güter-Expedition herrscht schon seit geraumer Zeit ein lebhafter Verkehr durch die Zu- fuhr von Fichtenstangen, welche als Grubenbölzer in's Nieder- land verfrachtet werden. Große Fichten-Waldgebiete werden zu diesem Zwecke gefällt.

Vermischtes.

— [Deutschlands Versorgung mit Getreide von Ostindien.] Britisch-Indien gewinnt von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung für Europa. Die im Laufe der letzten Jahre mehrfach wiederholten Versuche, das Getreide in Nord- amerika künstlich zu vertheuern und die westeuropäischen Märkte zu zwingen, sich den dort festgesetzten Preisen zu fügen, haben dahin geführt, daß sich Westeuropa nach neuen Bezugsquellen umseh, und in wunderbarer Schnelligkeit ist hier Ostindien eingetreten, und hat zugleich eine ungeachtete Exportfähigkeit entwickelt. Weizen ist seit einigen Jahren von allen Ausfuhrwaaren Ostindiens das bei weitem wichtigste Exportobject geworden; es wurden im Jahre 1881/82 nach den Angaben der ostindischen Handelsstatistik nicht weniger als 19¹/₂ Millionen Tonnen ausgeführt, die Zunahme dieser Ausfuhr gegen das Vorjahr belief sich allein auf 166 pCt. Deutschland wird aus dieser Quelle neuerdings gleichfalls sehr reichlich mit Getreide versorgt, wie man aus der amt- lichen Waarenstatistik des Deutschen Reiches ersehen kann. Nach dieser Statistik stellte sich directe Einfuhr von Weizen nach Britisch-Indien in das deutsche Zollgebiet im Jahre 1880 noch auf 440000 Kilogr., im Jahre 1882 aber auf 4925200 Kilogr., während die Einfuhr von Weizen aus den Vereinig-

ten Staaten nach dem deutschen Zollgebiet von 106181800 Kilo. im J. 1880 auf 40123900 Kilo. im J. 1882 und die- jenige von Roggen in derselben Zeit von 7421300 Kilo. auf 901900 Kilogr. gefallen ist. Durch diese Angaben aber wird der außerordentlich gestiegene Einfluß Ostindiens auch auf die Getreideversorgung Deutschlands, andererseits die starke Abnahme desjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika in der markantesten Weise verdeutlicht.

Wien, 17. Mai. Das Stadttheater ist vollständig abgebrannt. Gegen 10 Uhr Abends gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbarhäuser außer Gefahr zu bringen. Menschenverlust ist nicht zu beklagen, dagegen wurden vier Wachmänner bei den Löscharbeiten ver- lezt. Bei der Rapidität, mit welcher das Feuer um sich griff, mußten mehrere Feuerwehr-Männer sich durch das Sprungloch retten. Das Feuer soll schon kurz nach 4 Uhr auf der dritten Gallerie durch die Unvorsichtigkeit dort be- schäftigter Arbeiter oder im Maler-Atelier ausgebrochen sein.

Aus Brüssel, 14. d., wird dem Echo der Gegenwart geschrieben: „Gegen 4¹/₂ Uhr Morgens vernahm gestern ein Wegebewacher beim Passiren des Charleroi-Canals hinter dem Stadtschlachthause zwei Schüsse und gleich darauf den Sturz eines Körpers in's Wasser. Durch sofortige Unter- suchung wurde die Leiche des Senators Devadder, eines großen Brauereibesizers der Stadt, aufgefunden. Es wird der Selbstmord zerütteten Vermögensverhältnissen zugeschrieben. Devadder war seit vielen Jahren Senator und stand bei der liberalen Partei in hohem Ansehen.“

— Ein gelehrter Professor und eine noch ge- schiedtere Frau. Paul Bert, der Pariser Professor der Medizin, der jactam berüchtigte Klosterkuchentücker und gam- bettistische Cultusminister außer Dienst, war leßthin in einem süßfranzösischen Badeorte zu Gast in einer der angesehensten Familien. Mit zu Tisch geladen war auch eine Anzahl Frei- maurer. Bert glaubte nun, vor diesen eine Hauptprobe sei- nes Wißes geben zu sollen und erzählte im Verlaufe des Gesprächs, er habe seinen Weg über Lourdes genommen und sei dort der Gegenstand eines Wunders im umgekehrten Sinne des Wortes gewesen. „Gefund an die Grotte gekommen, bin ich krank davon gegangen“, sagte er höhniß, die Mundwin- kel spitzend. Selbstverständlich lachten die Freimaurer laut auf, aber das Lachen sollte ihnen bald vergehen. Die Haus- frau erhob sich auf der Stelle und redete die Gesellschaft also an: „Ich hatte nicht erwartet, daß ein Mann, welcher die Ehre hat, zu meiner Tafel zugelassen zu werden, sich so sehr vergessen würde, die religiösen Gefühle seiner Gästebe- rin zu verespotten. Komm, meine Tochter, empfehlen wir uns! Ohne von der Gastgeberin Abschied zu nehmen, hat Bert sich beeilt, das Haus, worin er sich so arg bloßgestellt hatte, zu verlassen.“

— Ueber den großen Brand, von welchem Port-Saïd am 24. v. Mts. heimgefußt wurde, liegen jetzt nähere Nach- richten vor. Obgleich die Stadt schon zweimal durch Feuer- brünste arg beschädigt wurde, hatte das Feuer nach Verlösch- ung von Augenzeugen niemals so stark gewüthet wie dieses Mal. Aus der Thatfache, daß die Flammen an verschiedenen Orten gleichzeitig emporzügelten, schöpfe man die Vermuthung, daß der Brand gelegt worden sein dürfte. Da ein bestiger Wind blies, stand binnen einer Stunde das in der Nähe des Fried- hofes, westlich von der Hauptstraße liegende arabische Viertel in hellen Flammen, so daß Rettung unmöglich war. Die Spritzen der Suez-Canal-Gesellschaft, des englischen Stations- schiffes und der großen Handelskäufer der Stadt waren auf das erste Alarmsignal herbeigeeilt; dieselben waren jedoch auf eine beschränkte Thätigkeit angewiesen, weil es an Wasser fehlte. Mit rühmtenwerthem Eifer beteiligten sich der Gouverneur Ibrahim Tewfik Pascha, die europäische Bevölkerung und die Matrosen des Condor an dem Rettungswerke. Unter den gegebenen Umständen konnte nur an die Beschränkung des Brandes auf seinen Herd und an die Rettung der Men- schenleben gedacht werden. Mit Ausnahme einiger arabischer Kinder, welche von ihren auf die Vergung der geringen Gab- seligkeiten bedachten Eltern in Stich gelassen wurden und dem Feuer zum Opfer fielen, sind glücklicherweise keine Menschen- verluste zu beklagen. Dagegen ist der materielle Verlust ein sehr großer und für die betroffenen armen Arbeiter äußerst empfin- dlich. Gegen 1500 Wohnungen liegen im Schutt, und an 6000 Personen befinden sich obdachlos. Die Verzwweiflung der Arbeiter ist eine unbeschreibliche. Auf die erste Kunde von der Katastrophe ließ der Khediv sofort Bette expediren und 3000 ägyptische Pfund zur ungekauften Vertheilung an die Bedürftigsten anweisen. Die Europäer in Port-Saïd leiteten eine Hilfs-Aktion ein, und die erste Subscriptionsliste weist eine Summe von 18000 Frs. aus. Das dortige griechische Consulat sammelte in einigen Stunden 2000 Frs. Unter Vorbehalt bestehendes Hilfs-Comite, um die Hilfsleistung zu centralisiren. Das Beispiel Port-Saïds fand allenthalben im Lande einen eifrigen Wiederhall. Ueberall bilden sich Hilfs-Comites, und Europäer wie Einheimische wetteifern im brüderlichen Einvernehmen, um das Loos der armen Unglücklichen möglichst zu erleichtern.

— (Das papierene Zeitalter.) Eine über den Pa- pierverbrauch auf der ganzen Erde angestellte Enquete ergab, wie französische Blätter melden, nachstehende Resultate. Die- selbe ergab als Zahl der bestehenden Papierfabriken dieiffer von 3985, in denen alljährlich 952 Mill. Kilogramm Papier erzeugt wird. Die Hälfte dieser 952 Mill. Kilogramm wird für den Druck und insbesondere 300 Mill. Kilogramm für den der Zeitungen verwendet. Der Consum des Papiers für Zeitungen ist seit 10 Jahren um ein Drittel gestiegen. Nach derselben Statistik verbrauchten alljährlich an Papier: ein Engländer 11¹/₂ Pfd., ein Amerikaner 10¹/₂, ein Deutscher 8, ein Franzose 7¹/₂, ein Italiener und ein Oesterreicher je 3¹/₂, ein Spanier 1¹/₂ und ein Russe 1 Pfd., endlich ein Mexikaner 2 Pfund Papier.

— (Das „Aber.“) Am Viertisch war kürzlich von Körper- gewichten die Rede. „Als ich im vorigen Jahre mich in Kissingen wiegen ließ“, äußerte ein Herr, „wo ich nur drei Pfund leichter, als der Fürst Bismarck.“ „Ganz recht“, wurde von anderer Seite lebhaft bemerkt, „aber diese drei Pfund schloßen — an Ihrem Gehirn“

— (Eine triftige Ausrede.) In einem Dorfe spielte sich unlängst in der Schule folgende Scene ab. Lehrer (zu einem spät eintretenden Schüler): „Junge, Du kommst heute schon wieder zu spät; ich werde Dich gleich knien lassen!“ — Schüler: „Bitt', Herr Lehrer, heute kann ich nichts dafür.“ — Lehrer: „Wie so?“ — Schüler: „Vorher ich von Hause weggehen wollte, hörte ich, daß die Gensdarmen eben einen Diebstahl eingebracht haben; die Mutter sagte zu mir: Geh, lauf nach und schau, ob's nicht am End der Vater ist.“ — (Auf der Ringstraße in Wien.) Treiteles: „Welche Ähnlichkeit hat Oesterreich mit meinem Hunde?“ Reiteles: „Soll ich wissen?“ Treiteles: Oesterreich hat sein Steiermark und mein Hund auch!“

— (Unter jeder Bedingung.) Mein Herr! Was fixiren Sie meine Schwester so?“ „Ich? Ich habe nicht das Vergnügen, Ihre Schwester zu kennen, und sie ist mir daher vollkommen gleichgiltig.“ „Sie impertinenter Mensch, wie kann Ihnen meine Schwester gleichgiltig sein?“

Amliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: Der Baurath Repz, Director des königlichen Eisenbahn- Betriebsamts zu Allenstein, sowie die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspectoren de Nerze zu Trier und Delves zu Oberfeld zu Regierungs- und Bauräthen zu ernennen. Am Schullehrer-Seminar zu Weimann ist der bisherige Präparandenlehrer Schepelmann zu Wunstorf als Hilfs- lehrer angestellt worden.

Schiffsbewegung der Hamburger Postdampfer.

Hamburg, 15. Mai. „Fugia“, 30. April von Hamburg, 14. Mai in Newyork angekommen. „Tautonia“, von Mexico nach Ham- burg, 15. Mai wird passirt. „Allemania“, von Westindien, 15. Mai in Hamburg eingetroffen. „Polonia“, 10. Mai von St. Tho- mas nach Hamburg abgegangen. „Rhenaia“, 10. Mai in St. Thomas angekommen. „Petropolis“, 10. Mai von Bahia nach Ham- burg abgegangen. „Hamburg“, 15. Mai, „Caria“, 14. Mai in Ham- burg eingetroffen. „Languay“, von Brasilien, 14. Mai wird passirt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Mai. (Amliche Notierungen der Handelsmaller.) Weizen wenig verändert; hies. eff. M. 18.50—19.50 B., frem- der 18.50—19.50 B., per Mai —, bez., 18.10 B., 18.05 B., Juli 17.90—95—9, bez., 17.90 B., 17.90 B., Nov. —, bez., 18.00 B., 18.00 B.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —, bez., 14.45 B., 14.35 B., Juli 14.45 B., 14.50 B., 14.45 B., Nov. —, bez., 14.50 B., 14.45 B.

Safer ohne Saft per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.75—15.50 B., fremder 14.75—15.50 B. Rübbi per Mai matter; per 50 Kil. mit Saft in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 30.50 B., 30.30 B., Oct. 29.40 B., 29.20 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.50—18.50; Roggen 18.60—14.60; Gerste 15—18; Hafer 14.00—16.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren etwa 150 Saft. Wochenanfrage etwa 600 Saft.

Köln, 17. Mai. Kaffee, brauner Java 134, hellbraun 120—125, hochgelb 105—110, gelb 95—100, gut ordn. blank 82—83, ordinar 76, Santos 71—75, Plantations 110—115 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24.—, ordn. Java 20.—, Patna 19.—, Ima Aracan 13.50, Dab 13.—, Korintben, Ima 28.—, Dab 24.50, Siamna-Rosien 18.50, Mandeln, geschälte 87.—, Pringee 95, Pfäumen, deutsche —, türkische 26.—, Pfeffer schwarzer 10.—, weißer 127, Viment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 300, Pfeffer, bittste 210, Amboina-Nelken 120, Ranzel Ceylon 180, chin. 65, Java 170 Pfg. per Pfd. Färinge, holländ. 47.—, Stodfische 44, Litzlinge 44, Viller Olette 52.50, Prov.-Del 98, Robbentbran 32.50, Bergterbran brauner 73, blander 95 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 34.—, Raffinade 33.—, Melis Nr. 1 32.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Bitterraffinade 34.—, Bittermelis Nr. 1 33.50, gemahlene Raffinade 32.50, ge- mahlene Melis Nr. 1 32.—, Nr. 2 31.50, Candis weiß 43—48, halbweiß 39—42, gelb 38, schäb hellbraun 37.—, hellbraun 36.—, braun M. 37—39, R. Jarin Nr. 24 M. 29, Nr. 18 27.—, Nr. 15 25.—, Nr. 12 M. 23.—.

Berlin, 17. Mai. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Mai- Juni 169.25 bez., per Sept.-Oct. M. 174.25 bez., Roggen per Mai- Juni M. 144.—, bez., per Sept.-Oct. 143.—, bez., Hafer per Mai- Juni M. 136.75 bez., per Juni-Juli 136.25 bez., Rübbi loco M. 66.70 bez., per Mai-Juni 66.25 bez., per Sept.-Oct. 64.90 bez., Spiritus loco M. 49.10 bez., per Mai-Juni 49.30 bez., per Aug.- Sept. 50.90 bez.

Nürnberg, 16. Mai. Weizen fcs. 22.50—23.50, Roggen 17.00—17.50, Gerste 16.50—20, Hafer 17.50—18.00 per 100 Kil.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleum Hauff. B. disp. 18.75 fr. bez., 18.75 Br., per Juni —, bez., 19.75 Br., per Juli —, bez., 19.— Br., per Sept.-Dec. 20.—, bez., 20.25 Br., Americ. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. fcs. 104.50, Americ. Speck lang disp. —, short disp. —, Americ. Schweinehältern —, Americ. rother Winterwigen Nr. 2 disp. 22.50, Roll- Umfag 129 B. Runz Köln 128.30.

Paris, 17. Mai. Mehl 9 Marken per Mai 45.60, do. Juli- Aug. 48.25, do. Sept.-Dec. 49.50, Weizen per Mai 23.10, Juli- Aug. 23.60, Sept.-Dec. 23.90, Roggen der Mai 16.25, Juli- Aug. 16.60, Sept.-Dec. 17.—, Rübbi per Mai 67.—, Juli-Aug. 69.25, Sept.-Dec. 71.25, Spiritus per Mai 44.75, Juli-Aug. 45.50, Sept.-Dec. 46.—, Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 50.10.

Genf, 16. Mai. Reinl loco 18 1/2 B., Brk. 19 1/2 B., 4 1/2 B., Mai-Aug. 19 1/2 B., d. Sept.-Dec. 20 1/2 B. — d. Cottonöl loco 26 1/2 B., ord., Mai-Aug. 26 1/2 B., d. rohes 28 1/2 B. d.

Liverpool, 17. Mai. Baumwolle unver. Umfag 13000 B., Zufuhr 2000 B.

London, 16. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 4, zum Verkauf angeboten 7 Cargo's.

New-York, 16. Mai. Wechsel a. Deutsche M. 94 1/2, do. London 4.51, 4pro. fund. Anleihe 118 1/2, Erie-Eisenbahn 16 1/2, Baumwolle a. Fief. Jan. 11.85, do. Febr. 11.65, do. middl. Upland 11 1/4, New-Orleans 11 1/4, Petroleum rohes 7, Pipe line Certific. 77 1/2, do. raff. 8 1/2, in Philadelphia 8, Spec. 9, Schmalz (Wilcox) 8.50 do. auf Eief. Nov. 8.70, Mehl 3.50, Reis (old mired) 62 1/2, Roher Winterweizen 101, Frühjahr-Weizen Nr. 2 95, Havanna-Zucker 8 1/4, Kaffee fair Rio 10 1/4, do. good 10 1/2, do. Rio 7 forward l. M. 8.55, do. 3 Mts. 8.65, do. fair Santos mittel 10 1/2, do. höchster —, Frucht nach Liverpool 1 1/2 d. Baumwoll-Zufuhr 2000, Ausfuhr n. Großbrit. 1000, d. Cont — B.

Es hat Gott dem Allmächtigen in Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Nachmittag gegen 2 Uhr die wohlachtbare Fräulein

Maria Elisabeth Viehoff,

in Folge Alterschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der h. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 77 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Neuss, den 18. Mai 1884.

Adolf Knoch.

Das Begräbniss findet Montag Nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause, Glockhammerstrasse 69, aus Statt, wozu Freunde und Bekannte, besonders die Mitglieder der St. Mathias-Broderschaft, freundlichst eingeladen werden. — Die feierlichen Exequien werden Montag den 26. und Dienstag den 27. Mai in der Münsterkirche abgehalten.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Mittag gegen 2 Uhr unsere theure, innigstgeliebte Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Bürgermeister
Wwe. Peter Klausener,

geb. Walburga Weidenfeld,

im Alter von 56 Jahren, unerwartet, aber nicht unvorbereitet, gestärkt durch die h. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Angehörigen.

Böxhof bei Neuss, den 17. Mai 1884.

Das Begräbniss und die Exequien finden Statt Dienstag den 20. ds., Morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Grefrath.

Licitation zu Grefrath.

In Sachen der Benefiziarverben des in Grefrath verlebten Franz Heinrich Dohmngans, als: 1. Joseph Dohmngans ohne Geschäft in Grefrath; 2. der Wittwe Joseph Krah, Louise Dohmngans, Aderin baselst, und 3. der Eheleute August Meyer Lehrer, und Helena Dohmngans in Döfsten wohnend, sollen auf Grund Rathskammerbeschlusses des Königl. Landgerichts in Düsseldorf vom 10. Januar curr. durch den unterzeichneten, in der Stadt Neuss wohnenden Königl. Preuss. Notar Heinrich Joseph Klein, folgende in der Gemeinde Grefrath gelegenen Immobilien, öffentlich versteigert werden, als:

- das zu Grefrath im Dorfe neben Bantum und Kempen gelegene Erbe, bestehend aus Wohnhaus No. A 36, nebst Scheune, Stallung, Brennerei, Schuppen, Einfahrt, Hofraum, Garten und allem An- und Zubehör, groß 65 Acre 35 Meter, katastrirt sub Artikel 369, Flur A No. 412, 413, 685/413 414; tagirt zu . . . M. 4500;
- 65 Acre 33 Meter Aderland im Kirchfelde, neben Wittwe Effer und Wilhelm Hülsen, am Grefrath-Röderatherwege, Flur A No. 46 47, Artikel 368 des Katasters; tagirt zu . . . M. 2250;
- 41 Acre 69 Meter Aderland im Kirchfelde, neben Erben Höveler und Jacob Kremer, das Klusefeld genannt, Flur A No. 88 XII 51 und 89 XIII 50 des Katasters; tagirt zu . . . M. 1340;
- 1 Hectar 8 Acre 9 Meter Aderland am Lanzeratherbusch, am Neufferwege, neben Erben Catharina Dohmngans und Wittve Krah, Flur B No. 213/86, Artikel 368 des Katasters, tagirt zu M. 3825;
- 1 Hectar 20 Acre 10 Meter Aderland am Lanzeratherbusch, auch am Spanier genannt, neben Heinrich Hermes, Jacob Schmitz und Reiner Schmitz, Flur A No. 393, Artikel 371 des Katasters; tagirt zu . . . M. 3180;
- 1 Hectar 7 Acre 94 Meter Aderland am Lanzeratherbusch, auch am Neufferwege genannt, vom Lanzeratherpfade durchschnitten, neben der vorbeschriebenen Parzelle und Gebrüder Glasmacher, Flur B No. 214/86, Artikel 371 des Katasters; tagirt zu . . . M. 3450.

Dienstag den 10. Juni 1884,
Nachmittags um 2 Uhr,

zu Grefrath im Wirthshause von Joseph Schieffer anberaumt und können die Bedingungen wie sonstige Voracte bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Neuss, den 17. März 1884.

Der Königl. Notar: H. J. Klein.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Tochter u. Schwester

Franziska Lindlau

im zarten Alter von 16 1/2 Jahren, nach langem und schwerem Leiden, vorher mehrmals gestärkt durch die h. Sakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bittet
die trauernde Familie.
Neuss, den 17. Mai 1884.

Das Begräbniss findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Oberstrasse No. 108 aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 5 Uhr meine geliebte Frau

Anna Klein,

geb. Gerlig, nach kurzem, aber schwerem Krankenlager, vorher gestärkt mit den Heilmitteln unserer kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Es bittet um stille Theilnahme
Christina Klein,
Neuss, den 17. Mai 1884.

Die Beerdigung findet Statt Montag Nachmittag 5 Uhr, wozu hiermit freundlichst einladet.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute morgen gleich nach 5 Uhr, meinen theuren, innigstgeliebten Mann

Engelbert Hüffen

im Alter von 70 Jahren, nach 4monatlichem, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, vorher gestärkt durch die Heilmittel der römisch-katholischen Kirche, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Harff, den 18. März 1884.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens um 9 Uhr statt.

Matthias-Bruderchaft.

Heute Nachmittag 5 Uhr Beerdigung der verstorbenen Frau

Anna Klein, geb. Gerlig.

Die feierlichen Exequien für die verstorbene Frau
Wwe. Wilh. Offer
finden Dienstag den 20. u. Mittwoch den 21. ds., Morgens 9 Uhr, in der hies. Pfarrkirche statt, wozu einladet
die Familie.

Losodischer
Medic-Dorisch-Leberthran
von H. von Gimborn
Emmerich a. Rh.

Zweifach präpariert Amsterdam 1883
in Flaschen à 70 Pfg. M. 1.20 u.
M. 2.—. Derselbe eisenhaltig 1 M.
per Flasche bei

A. J. Ramphausen, Neuss.
Wwe. J. Gummersbach,
H. Roetgen,
Wilh. Schneiders,
Hubert Wilberg, Grevenbroich.
Aug. Arenberg, Langenfeld.

Patent. Raser- und Marmor-Abziehbogen zu herabgesetzten Preisen empf. die allein. Niederlage von
Friedr. Wilh. Cremer, Neuss, Büchel 10.

Häufigen Mlagen

begegnet man im Frühjahr über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken. Man gebe Acht, die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.
Hauptdepot für Rheinland u. Westfalen **Löwenapothek** in Essen.

„Christlich-social Blätter.“

Katholisch-socials Central-Organ.

Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großformat.) Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste (Heft 9) enthält folgenden Inhalt:

1. Zweck u. Umfang der Staatsgewalt. (IV. Verhältniß der Staatsgewalt zum volkswirtschaftlichen Gebiete.) — 2. Zur Socialisten-debatte des 20. und 21. März 1884. (II. Der socialistische Revolutionsbegriff.) — 3. Handwerk und Hausindustrie. — 4. Sociale Erscheinungen. Literarisches.

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einzahlung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Local-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf
vom 15. Mai 1884 ab bis auf Weiteres.

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:			Zu Berg:		
Von Stürzelberg	6 30		Von Düsseldorf	12 —	
„ Uedesheim	6 45		„ Heerdt	12 20	
„ Himmelsberg	6 50		„ Hamm	12 35	
„ Volmersw.	7 10		„ Grimlingh.	12 50	
„ Grimlingh.	7 20		„ Volmersw.	1 —	
„ Hamm	7 35		„ Himmelsberg	1 25	
„ Heerdt	7 45		„ Uedesheim	1 30	
Zu Düsseldorf	7 45		Zu Stürzelberg	1 50	

An den Wochentagen nur Morgens

Morg. Mitt. Abg.			Morg. Mitt. Abg.		
Von Stürzelberg	8 —	1 15	Von Düsseldorf	10 —	13 —
„ Uedesheim	8 15	1 30	„ Heerdt	10 20	13 20
„ Himmelsberg	8 20	1 35	„ Hamm	10 35	13 35
„ Volmersw.	8 40	1 55	„ Grimlingh.	10 50	13 50
„ Grimlingh.	8 50	2 05	„ Volmersw.	11 —	14 —
„ Hamm	8 55	2 10	„ Himmelsberg	11 25	14 25
„ Heerdt	9 05	2 20	„ Uedesheim	11 30	14 30
Zu Düsseldorf	9 15	2 30	Zu Stürzelberg	11 50	14 50

Peter Segemann, Capitän.

Lotterie

Ruechtfeden.

Ziehung zu Neuss am 1. Aug.

1884.

- 1 Hauptgewinn 15,000 Mark.
- 2 Gewinne à 2500 „
- 5 do. à 1000 „

u. f. w. à 1000 Mark zu haben in der Exped. dieser Zeitung.

Bon ausgefallenen Haaren werden

Flechten

angefertigt, auch werden Haare angekauft bei

S. Kables, Krämerstrasse 3.

Prima Stuccat.-Gyps u. Dachpappe empfiehlt
Friedr. Wilh. Cremer, Neuss, Büchel 10.

Ein fast neuer eleganter
Clerent

ist billig zu kaufen.
Nähere Auskunft durch Herrn
Wagenbauer **Pappler, M.-Glabach.**

Ein geräumiges Zimmer zu vermieten, gleich zu beziehen. Büchel 42.

Zimmer zu vermieten auf Otkober. Glockhammerstrasse No. 16.

Zwei anständige Herren in Kost u. Logis gesucht. Anmeldungen an die Exp. d. Btg.

Zwei erfahr. Schreinergehilfen auf Möbel (gute Arbeit) auf sofort gesucht von

Schreinermeister **Koch** in Harff.

Unter-Schweizer sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 6, Neuss.

Es wird ein Mädchen gesucht Alters bei einer einzelnen Dame gesucht, welches die bürgerliche Küche versteht und langjährige Zeugnisse aufweisen kann.

Köln, Casinostrasse No. 46.

Geübte

Cravattennäherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Jos. Albedt, Neuss.

Geübte Näherinnen

für Mechanik und Anzüge-Cravatten finden dauernde Beschäftigung.
Edward Rocholt.

Local-Fahrt

zwischen
Merdingen u. Düsseldorf.

Zu Berg:			Zu Thal:		
Von Merdingen	6 10	1 —	Von Düsseldorf	11 30	3 —
„ Kaiserwerth	6 55	1 45	„ Langst	12 05	3 35
„ Pangst	7 —	1 50	„ Kaiserwerth	12 10	3 40
Zu Düsseldorf	8 10	3 —	Zu Merdingen	12 50	4 20

An Sonn- und Feiertagen.
Zu Berg:

Von Merdingen	7 45	12 45	5 45
„ Kaiserwerth	8 30	1 30	6 30
„ Pangst	8 35	1 35	6 35
Zu Düsseldorf	9 30	2 30	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10 —	3 —	8 —
„ Langst	10 35	3 35	8 35
„ Kaiserwerth	10 40	3 40	8 40
Zu Merdingen	11 30	4 20	9 20

Zu Rheinheim, Mänschenwerth und Etoum sind Landungsstellen.

F. Segemann.

Neuss-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuss:		Von Düsseldorf:	
Morgens 6 30		Morgens 7 15	
„ 8 05		„ 9 30	
„ 10 45		„ 11 30	
Nachm. 12 30		Nachm. 1 30	
„ 2 25		„ 3 10	
„ 4 20		„ 5 10	
„ 6 20		„ 7 10	